

Vereinigte
Salzburger Zeitung

N^{ro}. 77.



Bedruckt bei Franz Aloys Eder, v. Kleinmarkt.

Freitag den 25. September 1818.

Inland.
Oesterreich.

Im Oesterreichischen Beobachter vom 19. d. heißt es: Wir haben bereits im Monat März d. J. in diesen Blättern unsere Ansicht von dem Zweck der bevorstehenden Zusammenkunft der hohen Souveräns in Aachen, und den dabei zu verhandelnden Gegenständen aufgestellt. Obgleich jener Artikel aus guten Quellen geschöpft war, so haben sich dennoch in vielen öffentlichen Blättern Zweifel dagegen erhoben; und nur, seitdem unsere damaligen Meinungen durch den Inhalt von den Ministern der vier verbündeten Mächte, in Paris an die Gesandten dieser Mächte bei den übrigen europäischen Höfen erlassenen Circulars Note bestätigt worden waren, schien endlich das Publicum von so vielen durch die bevorstehende Zusammenkunft veronklärten grundlosen Gerüchten, Vermuthungen und Erwartungen einigermaßen zurückgekommen zu seyn.

Ein Artikel im englischen Courier vom 17. August hat sie von neuem belebt. Französische und deutsche Blätter weiteifern miteinander, die Wichtigkeit dieses Artikels herauszubeben, die Bemerkungen und Entwürfe des Redacteurs als Aufschlüsse von höchem Gewicht darzustellen, und sie mit eigenen Erläuterungen und Commentarien auszuschwücken.

Der Artikel ist unstreitig in den reinsten Absichten geschrieben, und im löblichsten Geiste abgefaßt. Allerdings wird Friede und nicht Krieg, Erhaltung nicht Neuerung, Befestigung nicht Erschütterung des Festehenden, das alleinige Augenmerk bei den Verhandlungen zu machen seyn; und wer mit den wahren Verhältnissen der Thaten und den wahren Gesinnungen der Cabinette bekannt ist, muß dem Courier beistimmen, wenn er behauptet, daß es nicht leicht einen Zeitpunkt gegeben hat, wo die Wahrscheinlichkeit eines langen und glücklichen Friedens zwischen allen europäischen Völkern größer gewesen wäre, als sie gegenwärtig ist.

Nichtsdestoweniger hat der Verfasser dieses Artikels die Zusammenkunft der Monarchen aus einem unrichtigen Standpunkte angesehen, und zugleich in einem falschen Lichte dargestellt. Er spricht von dieser Zusammenkunft, als ob sie eine Fortsetzung des durch Bonaparte's Einfall in Frankreich unterbrochenen Wiener Congresses, und verschiedene damals unentschieden gebliebene Punkte ins Reine zu bringen bestimmt seyn sollte. Diese Darstellung ist mit den Thatfachen in offenkundigem Widerspruch. Der Wiener Congress ist nie unterbrochen, er ist, drei Monate nach der Landung Bonaparte's, aufs vollständigste, würdevoll und feierlich geschlossen worden; es bedarf also keiner Fortsetzung dieses Congresses. Die wenigen Punkte, die in Wien, aus einem oder dem andern be-

Indem Grunde, nicht abgethan werden konnten, haben in spätern regelmäßigen Verhandlungen theils ihre Erledigung gefunden, theils eine solche Gestalt gewonnen, daß es zweckwidrig seyn würde, sie dem ihnen angewiesenen Gange zu entziehen. Es gibt folglich keine aus dem Wiener Congresse rückständige Aufgabe, die in Aachen beendigt werden müßte. Die bevorstehende Zusammenkunft der Monarchen ist vielmehr auf Fragen gerichtet, die zur Zeit jenes Congresses noch nicht erörterten, die ihren Ursprung nachfolgenden Begebenheiten verdanken, und die ihrer Natur nach weder früher noch später als gerade im Herbst von 1818 verhandelt werden konnten.

Wenn hiernach der Standpunct, aus welchem der englische Courier die Conferenzen zu Aachen betrachtet, durchaus uncorrect ist, so ergibt sich von selbst, daß alles was in dem Artikel von einzelnen Gegenständen der bevorstehenden Verhandlung gesagt wird, da es auf einer falschen Voraussetzung beruht, weder Glauben noch Aufmerksamkeit verdient. Gleichwohl ist diesem Artikel, durch ein zufälliges Mißverständnis, welches wir so gleich näher beleuchten werden, ein Grad von Authenticität und Wichtigkeit zugescriben worden, worauf wahrhaftlich der Verfasser selbst keinen Anspruch machte.

So ist z. B. im Schwäbischen Merkur die Stelle, worin von württembergischen Grenzberichtigungen die Rede ist, als im höchsten Grade ansüßig bezeichnet, und vielleicht mit zu großem Eusse und Nachdruck widerlegt worden. Wie wenig der Courier von deutschen Geschäften und Verhältnissen unterrichtet ist, geht allerdings deutlich genug daraus hervor, und verdiente gerügt zu werden. Auch würden wir mit gerechtem Nationalgefühl der Unwillen theilen, der den Verfasser des Stuttgarter Artikels bei dem Gedanken an fremde Einmischung in die innern Angelegenheiten Deutschlands ergreift, wenn die Sache nicht glücklicher Weise, im gegenwärtigen Zustande des gemeinschaftlichen Vaterlandes ganz außerhalb der Gränzen der Möglichkeit läge. Der deutsche Bund, ein unabhängiger, selbstständiger, von ganz Europa anerkannter und sanctionirter Staaten-

körper, geht seinen regelmäßigen und ruhigen Gang, und schreitet unter den hoffnungsvollsten Gestirnen seiner vollständigen Ausbildung entgegen. In welcher Beziehung, zu welchem Zwecke, unter welchem Vorwande sollte Deutschland jetzt fremder Hülfe bedürfen? Eben so unzulässig aber eben so unmöglich, als uns in der heutigen Lage der Dinge jede Störung des unabhängigen Ganges unserer Rationalangelegenheiten und Berathschlosungen erscheint, eben so weit ist sie sicher von den bekannnten und oft angesprochenen Grundsätzen der sämmtlichen europäischen Cabinetts entfernt; und die wohlgemeinten Rathschläge des Couriers hat Niemand zu verantworten als er selbst.

(Die Fortsetzung folgt.)

A u s l a n d.

Italien.

Rom, 29 August. Ueberall, so heißt das Ungeheuer, welches die gefangene Familie des de Cesaris aus den Gefängnissen von Prosecco schleppete, und ist ermordete, ist von allen seinen Befährten verlassen worden, und hat sich aus Furcht vor de Cesaris bezogen gefunden; sich zu Rom zu stellen, wo ihm der Prozeß gemacht wird. — Man fürchtet vor einigen Tagen, die Reise Sr. Maj. des Königs beider Sizilien würde durch die nahe Vermählung seiner Enkelin mit dem Infanten Don Francesco de Paola Aufschub leiden; jetzt aber ist man versichert, Sr. Majestät werden wirklich gegen Ende Octobers zu Rom eintreffen. — Einem Gerücht nach hat der Erzbischof von Neapel, Cardinal Ruffo, die Tribunale, die den Abbece Dimo Ciappa zum Tode verurtheilt haben, in den Bann gesetzt, weil derselbe als Priester, seiner Meinung nach, nicht von weltlichen Richtern hätte verdammt werden können. Diese Maßregel hat in Rom, wo man die Billigkeit der Prozedur anerkennt, wenig Beifall gefunden. (M. 3.)

D e u t s c h l a n d.

Ueber die Gegenstände, welche beim Congreß zu Aachen in Berathung genommen werden sollen, liest man in öffentlichen Blättern folgende, freilich wohl auch nur auf Vermuthungen gegründete Nachrichten:

Der Hauptgegenstand ist die Beratung, ob die Okkupationsarmee aus Frankreich zurückgezogen werden solle. Man will behaupten, daß über diese Frage selbst bisher zwischen den allirten Mächten noch nichts verhandelt worden sey, und daß sie schlechterdings erst bei der Zusammenkunft in Ueberlegung genommen und entschieden werden wird. Dann sind aber noch drei andere Gegenstände, welche man in Uachen mit zur Deliberation von andern Souveranas im Antrage hat, und weswegen verschiedene Einschreitungen geschehen sind. Der erste wird von Seite des königl. spanischen Hofes mit allen allirten Mächten sollicitirt, indem Spanien sehnlichsvoll wünscht, daß sich die großen allirten Mächte in seine dreifachen amerikanischen Zwüligkeiten, nemlich mit dem Hofe von Rio Janeiro, mit den nordamerikanischen Freistaaten, und mit seinen eigenen insurgirten südamerikanischen Unterthanen, thätig interessiren, und solche durch ihre Dazwischenkunft vermitteln möchten. In Erfüllung dieses Wunsches scheinen die allirten Mächte nicht sehr gestimmt. Der zweite Gegenstand besteht in den Differenzen zwischen den Höfen von Stockholm und Kopenhagen wegen Erfüllung des §. 3. des Kieler Friedens. Am 28. Jult ward in London dieserhalb eine Konferenz abgehalten, worüber das Protokoll den allirten Mächten übersandt worden seyn soll. Vermuthlich wird deshalb nach der Zusammenkunft der Monarchen in Uachen ferner in London conferirt. Endlich der dritte Gegenstand betrifft den Anflug der Barbaresten, weswegen der preußische Minister am englischen Hofe, Baron v. Humboldt, ein Memoire in London übergeben hat, wovon Abschriften den Ministern der übrigen fünf europäischen Höfe mitgetheilt worden sind. Frankreich scheint keinen Antheil in der Sache nehmen zu wollen. Ein anderer Hof soll erklärt haben: seine Schifffahrt sey vermöge der mit der ottomanischen Pforte bestehenden Konvention bergestellt gesichert, daß, Falls der seinen Schiffen von den Barbaresten zugefügte Schaden von denselben selbst nicht vergütet würde, die türkische Regierung Schadloshaltung zu leisten schul-

dig sey, und er finde deshalb anderweitig Maßnehmungen einzuleiten überflüssig. Endlich hat der englische Hof erklärt: daß er zwar aus Grundsätzen der Humanität dem Antrage des preußischen Hofes beitreten wolle, jedoch nur in dem Falle, wenn auch die andern allirten europäischen Mächte daselbe zu thun bereit wären. (Allg. Z.)

H a n n o v e r.

Am 2. September ward zu Göttingen von dem königl. Commissarius, Herrn Hofrath Falke, das Endurtheil des Kabinet-Ministeriums in der Sache der doct. Statt gehalten und anamehr völlig gestillten Unruhen publicirt. Ernst, mit Milde und Weisheit gepaart, geht daraus hervor, und es enthält im Wesentlichen folgende Disposition: 1) Wegen der Unruhen vom 11. Jult (des Angriffs auf das Wehger Haus) hat ein infandischer Student das Relegat, zwei Studendiener haben auf ein Jahr das Consilium abeundi, zwölf Studenten jeder achttägige Carcer-Strafe erhalten und mehrere sind, mittelst Reinigungsgeldes, freigesprochen. Der Wehger Kirsche ist zu achttägiger Gefängnißstrafe, abwechselnd einen Tag um den andern, bei Wasser und Brod verurtheilt. — 2) Wegen der Unruhen vom 18. Jult (des Angriffs auf das Militär) hat ein Student vierzehntägige Carcer-Strafe erhalten und der gedachte Wehger ist zu noch achttägigem Gefängniß condemnirt. Einer noch nicht publicirten Bestimmung nach soll der Polizeybeamte, der durch ernstlichere Maßregeln die Unruhen in ihrem Entstehen hätte stillen können, aus Göttingen entfernt werden. — Was in Rücksicht mancher organischer Einrichtungen der Unversität noch beschloffen werden dürfte, gründet sich bis jetzt nur auf Vermuthungen. — Göttingen hat sich durch jene unglücklichen Vorfälle allerdings um eine bedeutende Zahl seiner Wissenschaftler vermindert, wird aber hoffentlich an innerm Werth für gutdenkende Veletern in einem viel höhern Grade gewinnen. (Wdr.)

In Berichten aus Hannover vom 5. Sept. heißt es: „Es ist vollkommen richtig, was öffentliche Blätter gemeldet haben, daß die Strafe des Spitzruthenlaufens bei dem hannö-

verischen Militär nun abgeschafft ist; aber dagegen ist die bei den englischen Landtruppen gewöhnliche Strafe des Strippsens eingeführt. Die Striappe besteht in einer Peitsche von sieben Bindfäden, von jeder sieben Knötchen hat, womit der fest angebundene Delinquent auf dem bloßen Körper so viel Streiche empfängt, als wozu er verurtheilt worden ist. Das Regiment kann bis zu tausend Streichen auf Tod und Leben diktiert. Als körperliche Züchtigung wird diese Strafe für empfindlicher gehalten, als die Spitzruthe. In England wird der Verurtheilte auf den Rücken gestrippt; medizinische Gründe haben beim hannoverschen Militär eine Abänderung veranlaßt; diese englische Art von Peitschenstrafe wird bei den Hannoveranern ad posteriora den Soldaten ertheilt.

(B. v. L.)

Frankreich.

Es beweist Un dank, wenn man die Welt des Un dankes ziehet. Nicht leicht hat sie noch ein wirkliches Verdienst verkannt, und eine wahre Tugend unbelohnt gelassen. Freilich kommen die Anerkennung und Belohnung gewöhnlich etwas spät; aber spät ist doch besser als nie, und wenn die Welt nichts verdarbe, dann hätte die Nachwelt auch nichts gut zu machen. Die Jungfrau von Orleans wird jetzt gewolltig verehrt. Einer ihrer Anverwandten, Herr Girardin, ehemaliger Dragoner, hat, wie bereits gemeldet wurde, das Haus, in welchem die Heldin geboren und erzogen worden ist, um einen hohen Preis an Fremde nicht abgetreten, um es dem Vaterlande zu erhalten. Jetzt ward Herrn Girardin, als Vetter der berühmten Jungfrau, das Ehrenkreuz mit einer Pension zu Theil. Auf einmal hat sich nun um das Haupt des schlichten Mannes ein Straußenkranz gebildet, der rubinvoll in die weite Ferne schimmert. Wo das Glück einkehrt, sammeln sich gleich zahlreiche Freunde. Herr Girardin hat deren jetzt in Dom Remy Viele, die ihm von ewigen Zeiten her recht herzlich gewogen waren, obgleich sie ihn seit gestern erst kennen. Zahlreiche Gesellschaften vornehmer Personen

finden sich bei dem ehemaligen Dragoner ein, und bereihen die Wände des Hauses, in dem die Ketterin von Frankreich lebte, die Frankreich verdammt hat. Herr Girardin ärztet nun als weillättiger Vetter der Jungfrau, was diese geküßt hat, und genest, wo die treffliche Base entbehren mußte. So macht es uns die Natur sehr oft; und so machen es uns die Menschen noch öfter. Selten erhält das Verdienst den ihm gebührenden Lohn; es wird im Gegentheil am liebsten verfolgt, und wenige große Menschen mögen über die Erde gegangen seyn, ohne daß ihr Zeitalter sie verfolgt und mißhandelt hätte. Nur die Nachwelt war gerecht, wenn der Reid schlief, und die bessere Sache gesiegt hatte, für die sie kämpften, und gewöhnlich als Opfer fielen.

(Augsb. Z.)

Pariser Blätter vom 5. d. M. hatten gemeldet, daß der von seiner Inspectionsreise nach Paris zurückgekommene General Donnadieu von dem Instruktionsrichter in der Carnuel'schen Verschwörungssache als Zeuge verhört worden sei. Gedachter General hat nun in die Quotidienne vom 6. ein Schreiben einrücken lassen, worin er erklärt, daß er nicht als Zeuge, sondern als in die Verschwörung verwickelt, vorgefordert und verhört worden sei.

(Westr. Beob.)

Die Nationaltracht eines jungen galanten Parisers, sagt ein Pariser Blatt, besteht jetzt aus einem italienischen Strohhut, aus einem Rock nach englischem Zuschnitt, aus einem polnischen Pantalon und aus türkischen Halbstiefeln, so daß man jetzt an unsern Elegants eine Musterprobe aller Moden von Europa sehen kann.

(B. v. L.)

Großbritannien.

Lord Castlereagh war mit seiner Gemahlinn am 7. d. M. zu Dover angekommen, und hatte sich am folgenden Tage nach dem festen Lande eingeschifft. (Den neuesten Nachrichten zufolge, befand sich Lord Castlereagh am 8. d. M. zu Cambraj, wo er einer großen Revue beiwohnte, welche Lord Wellington über die englischen Truppen hielt. Von Cambraj war Lord Castlereagh Willens, sich über Waschen nach Spa zu begeben und am letztern

Orte

Oete bis zur Ankunft der Monarchen am Rhein, zu verweilen. (Desfr. B.)

Baron Stürmer, der bisher k. k. österr. reichlicher Kommissär auf St. Helena gewesen, jetzt aber mit einer diplomatischen Sendung nach den vereinigten Staaten beauftragt ist, hat dieses Eiland am 11. Juli verlassen und ist am 29. v. M. hier eingetroffen.

Aus Port-au-Prince wird unterm 1. Juli Nachstehendes gemeldet: „Seit etwa 14 Tagen steht der Beherrscher des nördlichen Theiles unserer Insel, König Heinrich (in unserm diplomatischen Style noch immer Christoph genannt) an der Spitze eines kleinen Heeres an unserer Gränze. Heute trafen mehrere Offiziere als Abgeordnete hier ein, und überbrachten dem Senat und den Offizieren der Republik Depeschen, worin er sie, unter dem Versprechen, daß sie ihr Eigentum behalten sollten, auffordert, sich ihm zu ergeben. Der Präsident lief sofort als die Offiziere zusammen, und las ihnen die Briefe in Gegenwart der Abgesandten vor. Sie ließen ihn kaum zu Wort kommen, riefen mit unbeschreiblichem Enthusiasmus: Es lebe der Präsident! Es lebe die Republik und die Unabhängigkeit! und trugen ihm auf ihren Schultern triumphierend im Klammer herum. Nach diesem gebot er ihnen, kraft seines Amtes zurückzutreten, und schloß die Briandten, um sie vor Verleumdungen zu schützen, in einem Kabinette ein. Man braucht nicht zu versichern, daß die Inträze unbedingt verworfen wurden. — Man kennt die Sprache der feindlichen Truppen nicht ganz genau, indeß soll unser Heer, das in Ordnung und vom besten Geiste befehlt ist, dem es auch weder an guten Anführern, noch an Kriegsbedarf fehlt, selbst der Zahl nach, dem übrigen weit überlegen seyn, und man glaubt daher, daß, wenn Heinrich nicht angreifen sollte, die Feindseligkeiten vielleicht von unserer Seite beginnen dürften. — Heinrich's Heer ist von dem unrigen durch eine hohe Bergkette getrennt, durch welche nur eine einzige Straße führt, auf der ein Heer stehen könnte.“ (S. 2.)

Die ärztlichen Berichten über das Befinden der Königin sind immer gleichlautender, traurigen Inhalts. Ihre Maj. befinden sich in einem Zustand großer Schwäche. Von einer Transportierung von Kew nach Windsor war weiter keine Rede mehr. (Wdr.)

Spanien.

Unsere Minister, sagt ein Schreiben aus Madrid vom 11. August in englischen Blättern, sind in voller Thätigkeit. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wickelt um Beistand zur Bewingung der Colonien; der Finanzminister kämpft mit Schwierigkeiten aller Art, wozu auch die Hartnäckigkeit kommt mit welcher die Provinzen Biscaya und Navarra auf ihren Privilegien beharren. Der Justizminister, Dr. Lozano de Torres, hat mit den Bequähigungen suchen bei uns Ausland Gesüchteten, welche auf die letzte Annahme Ansprüche machen, vorauf zu thun. Der Kriegsminister, Dr. Egata, hat wohl verschiedene Reformen durchgesetzt, aber zur Ausrüstung der Truppen für die große Expedition von Cadix fehlt es an Geld; die Ausbesserung der Schiffe selbst rückt nur langsam vor. Die Pest auf Afrika's Küsten nöthigt zu neuen Ausgaben; man muß Corbore ziehen, wobei General Castanos, Gouverneur von Catalanen, den man für todt ausgegeben, besonders thätig ist. — Mexico wird von Guerilla's durchschwärmt, und Vater Torres treibt dort noch immer sein Wesen. Von Oserio oder Morillo hört man keine Sylbe. — Alexander v. Humboldt's großes Werk über Neu-Spanien ist ins Spanische übersezt worden, und wird mit dem größten Interesse gelesen.

(Desfr. B.)

Nordamerika.

Aus Havannah schreibt man unterm 26. Juni: „Der Adjutant des Vicekönigs kommt so eben von Vera-Cruz auf der Fregatte Sibylle an, und überbringt Depeschen, welche sich auf eine Expedition beziehen, die zu Salvestown unter der Leitung des Generals LaLemand und anderer Franzosen ausgerüstet wird. Sie soll aus mehr als 5000 Mann bestehen, und von den besten Offizieren Bonaparte's commandirt werden, sie schenkt gegen Mexiko, den Sammelplatz von Abergöttern aller Nationen, bestimmt zu seyn.“ (Mg. 2.)

Wechsel-Cours in Wien

vom 19. September 1818.

Conventionsmünze von Hundert 233 1/2